

## DAS STADTARCHIV ERINNERT

**Ein Mannheimer Journalist als badischer Staatspräsident:**

**Adam Remmele (1877-1951)**

Zum 125. Geburtstag am 26. Dezember 2002



*Adam Remmele um 1925*

„Wer ist Adolf Hitler aus München? Meine Herren von rechts, ich will Ihnen sagen: Wenn ich Zugriffsrechte hätte, würde ich diesen Herrn in eine Heil- und Pflegeanstalt schicken...“ - Als Adam Remmele unmittelbar nach dem gescheiterten „Marsch auf die Feldherrenhalle“ im Herbst 1923 diese Worte im Ständehaus zu Karlsruhe zu Protokoll gab, handelte es sich keineswegs bloß um rhetorische Kraftmeierei:

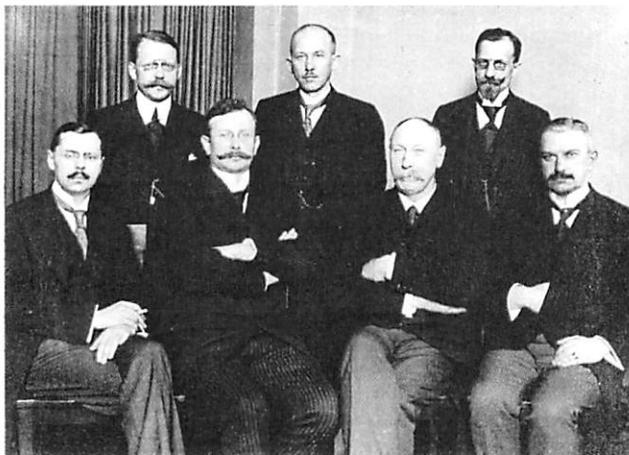
In der Tat wohl wäre Hitler nicht besonders glimpflich davongekommen, wenn die braune Brut ihren „Bierhallenputsch“ im deutschen Südwesten angezettelt und der badische Innenminister Remmele dadurch die Möglichkeit zum Einschreiten gehabt hätte. In den unruhigen Jahren seit dem Umbruch 1918/19 hatte der Sozialdemokrat wiederholt Beweise dafür erbracht, dass er den Feinden der Weimarer Demokratie mit drastischen Mitteln entgegenzutreten gewillt war. Die Landespolizei folgte ihm hierin treu und diszipliniert – was damals alles andere als eine Selbstverständlichkeit war. Von Kommunisten, Nazis und anderen Extremisten wurden die badischen Freunde und Helfer deshalb als „Remmelegarde“ oder „Remmelekosaken“ titulierte, ihr Dienstherr als „Bluthund“ und als „Arbeitverräter“ diffamiert.

Zwar kam im agrarisch geprägten Baden der SPD innerhalb des langjährigen Koalitionsbündnisses mit der katholischen Zentrumspartei nur die Rolle des Juniorpartners zu, gleichwohl hat Remmele als die wohl profilierteste Persönlichkeit der badischen Politik in der



Weimarer Republik zu gelten. In die Wiege gelegt worden war ihm dies keineswegs. Freilich hatte sich der Müllersohn, der nach nur achtjähriger Volksschulbildung seinem Vater im Beruf nachgefolgt war, in zähem Selbststudium so viel Wissen angeeignet, dass er einen Großteil seiner akademisch gebildeten Ministerkollegen in dieser Hinsicht durchaus locker in die Tasche steckte und einen Ruf als weithin anerkannter Verwaltungsfachmann genoss.

Anlass also genug, sich dieses heute weithin vergessenen Politikers zu erinnern, dessen politischer Weg von Mannheim seinen Ausgang genommen hatte: Denn nachdem er einige Jahre lang in Ludwigshafen zunächst in seinem Beruf gearbeitet und dann seit 1903 mit großem Erfolg das dortige Arbeitsamt aufgebaut hatte, wirkte Remmele von 1908 an über ein Jahrzehnt lang als Lokalredakteur des Mannheimer SPD-Organs „Volksstimme“, einer Tageszeitung mit einem recht hohen Verbreitungsgrad. Seit 1911 vertrat er seine Partei im Mannheimer Stadtrat und tat sich dort vor allem während des Ersten Weltkriegs als eloquenter Streiter für eine Verbesserung der Ernährungssituation der breiten Masse hervor.



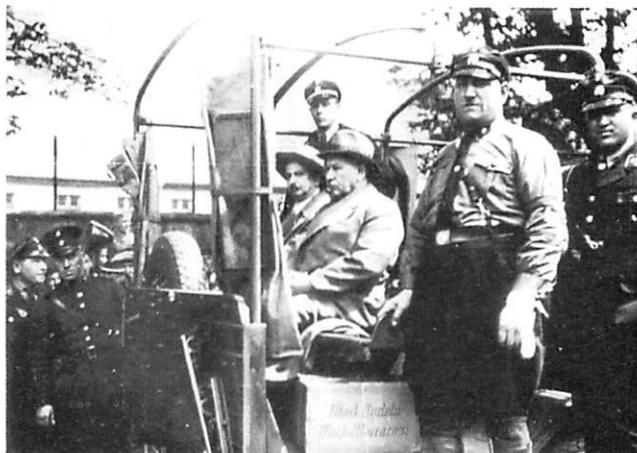
*Die badische Regierung im Jahr 1919 - in der Mitte stehend Adam Remmele, sitzend 2. v.r. der erste Staatspräsident Anton Geiß, auch er ein Mannheimer*

Als es in der Umbruchsituation 1918/19 galt, die Rätebewegung in parlamentarische Bahnen zu lenken, kam Remmele dabei auf Landesebene eine zentrale Rolle zu, und vom April 1919 an sollte er schließlich für mehr als ein Jahrzehnt an der Spitze des badischen Innenressorts stehen. Unermüdlich wirkte er in dieser Funktion vor allem für den Aufbau eines demokratischen Polizei- und Verwaltungsapparats. Auf Reichsebene focht er zugleich für eine grundlegende Reform der Ländergrenzen, die das demokratische Potenzial der gefährdeten Republik hätte stabilisieren können, wäre sie nicht an vielen Einzelegoismen gescheitert.

In den Jahren 1922/23 und 1927/28 fiel Adam Remmele neben seinem Ministeramt auch das des badischen Staatspräsidenten zu; die Rotation von politischen Ämtern nämlich ist



keine „grüne“ Erfindung, sondern war im innovativen „Ländle“ schon damals gängige Praxis. Zusätzlich hatte er zeitweise das Kultur- und das Justizressort inne, und als 1928 der Mannheimer Reichstagsabgeordnete Oskar Geck unterwartet verstarb, rückte der profilierte Landespolitiker darüber hinaus auch noch in den Reichstag nach.



*Adam Remmele (re.) und Ludwig Marum (li.) am 16. Mai 1933 bei der entwürdigenden „Schaufahrt“ durch Karlsruhe (Stadtarchiv Karlsruhe)*

Nach der NS-„Machtergreifung“ 1933 präsentierten die Nazis Remmele die Quittung für seinen unermüdlichen Kampf um den Erhalt der Demokratie: In einer an Niedertracht kaum zu überbietenden „Schaufahrt“, die von einer johlenden Meute und zahlreichen feixenden Gaffern eskortiert wurde, verschleppten sie ihn und sechs weitere führende badische Sozialdemokraten ins Konzentrationslager Kislau. Nach seiner Haftentlassung im März 1934 blieb Remmele weiterhin mannigfachen Drangsalierungen und ständiger Polizeiüberwachung ausgesetzt. 1943 in Hamburg ausgebombt und um seine letzte Habe gebracht, überlebte er die Nazi-Diktatur mittellos. Vom Kriegsende bis zu seinem Tod 1951 engagierte er sich, wie bereits vor 1933, an vorderster Stelle in der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung.

Exakt fünfzehn Jahre nach den Vorfällen vom Mai 1933 ließ die Stadt Karlsruhe Adam Remmele ein Stück Wiedergutmachung zuteil werden, indem sie ihm die Ehrenbürgerwürde verlieh. Auch der Name einer Schule erinnert in der einstigen badischen Landeshauptstadt an den unerschrockenen Demokraten, und in seinem Geburtsort Altneudorf im Odenwälder Steinachtal (heute Teil von Schönau) wurde eine Straße nach dem großen Sohn benannt. In Mannheim und in Ludwigshafen hingegen steht eine Würdigung Remmeles noch aus.

Dr. Andrea Hoffend, Dez. 2002

